

Hist. lit.
2605

2605 H lit

8. d. lit. 2605

J. C. Gatterers

Antwort

auf die

Schlözerische Species
Facti.

Göttingen

gedruckt bey Joh. Christ. Dieterich, 1773.

8° R. LX. 2605

~~Erstes Stück~~

3

Erstes Stück

an

Schlößern.

Basedow in der dokumentirten Beschrei-
bung der Schlößerschen Thaten, S. 12

“Es ist also (Schlößers Sprache) nicht die Sprache eines ehrlichen Mannes von dem andern, sondern in diesem jezigen Falle (ich sage es mit Bedacht, und will ihm vor Gericht stehn) nach dem Sprachgebrauche der Wörter die Lüge eines infamirenden und dafür strafbaren Verläumders. Ich sage, nach dem Sprachgebrauch der Wörter, welcher das Verbrechen der infamirenden Verläumdung in allen Gerichten entscheidet”.

Noch



Noch hat sich Schlözer wider diese öffentliche schwehre Anklage des Base. w nicht vertheidiget: noch "steht er v aller Welt, als Lügner, recht mit der Brandmaale der Verwerfung" (Based. S. 21). Er hat also zur Zeit keine Ehre noch Schwort in der Gemeine.

Kan Schlözer sich wider diese öffentliche schwehre Anklage vertheidigen: wird er sich vertheidiget haben: hat ihm die Gemeine wieder Ehre und Schwort gegeben; dann will ich seine Species Facti, so wie überhaupt seinen ganzen bisherigen universalhistorischen Unfug beleuchten.

Zweytes Stück

od

an

no

Das Publikum.

na

Mit dem größten Widerwillen, blos aus höchst unangenehmier Nothwehr, gegen eine Art von Angriff, die bisher auf der hiesigen Universität unerhört war, ergreife ich die Feder, um mich zu vertheidigen, oder vielmehr um die Art, wie ich ins künftige (s. am Ende des vorigen Stücks) mich weitläufiger vertheidigen werde, dem Publikum vorläufig anzuzeigen; oder Schlözerisch ausgedrückt: Hier ist die Vorstellung meiner Vertheidigung, das ist, Plan und Probe, wie meine künftige Vertheidigung ausfallen werde. Das Publikum darf nicht besorgen, daß ich die Achtung, die ich demselben schuldig bin, und die ich mit meinem Wissen nie gegen dasselbe aus den Augen gesetzt habe, diesmal vergessen werde. Ganz ohne feindseligen Affekt, mit kaltem Blute werde ich Schlözer und Wahrheit neben einander setzen, so evident neben einander setzen, daß man mitten unter den ehrenrührigsten Lügen

die Wahrheit werde hervorleuchten sehen. Es wäre zwar kein Wunder, bey so einem Angriff, der die Vernichtung meiner ganzen Ehre zum Zweck hat, in Affekt zu gerathen; aber ich müßte ein Neuling in der Geschichte seyn, wie mein Gegner, wenn ich Begebenheiten, selbst auch bittere Beschuldigungen, die offenbarsten, zu meinem gänzlichen Ruin abzielende Verläumdungen, nicht mit kaltem Blute zu erzählen im Stande wäre. Der Historiker muß ja ohne Vaterland, ohne Religion, ohne Freunde, ohne Eigenliebe, kurz ohne Begeisterung und Partheylichkeit schreiben können: kan er dieß nicht, so ist er zur Historie sein Leben tage verdorben.

Werde ich ins künftige folgende 4 Hauptpunkte ins Licht gesetzt haben: 1) Schlözers historische Herkunft, 2) Gatterers Eifer für die Schlözersche Ehre, 3) Schlözers Speciesfacti gegen Gatterer, und 4) Schlözers universalhistorischen Unfug; so glaube ich, alles gethan zu haben, was das durch Ungezogenheit und statutenwidriges Verfahren meines Gegners aufs höchste beleidigte Publikum von mir fordern kan. Hier gebe ich, wie gedacht, nur Plan und Probe zum voraus.

1) Schlözers historische Herkunft. Die vielfältigen Fakta, oder teutsch zu sagen, Lügen

Lügen in der Schlözerschen Speciesfacti setzen mich in die unangenehme Nothwendigkeit, zu zeigen, wie alt denn, in Vergleichung gegen meine wenige Person, Schlözer, dieser größte der teutschen Historiker (für den hält ihn Meuffel im 2ten Bande des teutschen Merkurs) sey.

1) Bis N. 1755 war Schlözer Studiosus der Theologie zu Göttingen, und hatte bis dahin so wenig von der Historie gelernt, daß derjenige Professor zu Göttingen (ich nenne ihn aus Achtung nicht), der ihn zum Informator nach Stockholm vorschlagen wollte, eine Zeitlang anstand, es zu thun, weil Schlözer nichts von der Historie verstande. Schlimm genug! Historicus fit, non nascitur (Schlözer wider Herder S. 266). Je früher einer Historie und historische Wissenschaften zu lernen anfängt, ein desto größerer Historiker kann er werden, oder vielmehr, ein kompletter, eigentlicher Historiker, ein würdiger Professor Historiarum kan niemand seyn, der nicht in früherer Jugend Geschichtswissenschaften zu treiben angefangen hat. Nicht Talente, nicht Fleiß machen es alleine aus: es gehört schlechterdings eine lange Reihe von Jahren dazu, ehe ein ächter Historiker reif wird.

Ich für meine wenige Person, hätte schon 1752 aus einem durch Schriften bereits etwas

bekannt gewordenen, und an der Holzschuberischen Historie arbeitenden Magister Legens mit allen Ehren Professor historiarum zu Altdorf werden können, wie das Herr D. Semle bezeugen kan, an dessen Stelle ich habe kommen sollen. Allein ich zog aus Patriotism, oder wie man es nennen will, kurz aus Liebe zum gemeinen Besten mit Hintansetzung meines eigenen Nutzens, eine niedrige Stelle an dem Gymnasium zu Nürnberg der historischen Profession zu Altdorf vor, blos darum, weil man glaubte, ich könnte bey der vorgehabten neuen Einrichtung des Gymnasiums, als ein gewesener akademischer Lehrer mit mehr Ansehen und Freyheit die Umänderung des veralterten Gymnasiums durchsetzen helfen, und ich hätte auch das Vergnügen, diese von Melanchthon herrührende Anstalt neu aufblühen zu sehen: wie sich dessen meine Landsleute noch wol werden zu erinnern wissen.

2) Von 1755 - 59 war Schlözer Inspector in Schweden; und Phönizische Geschichte und alte Schwedische Geschichte war da sein Hauptgeschäfte: so sagt er selbst in der Geschichte von Oskold und Dir (S. 76): oder, wie er sich in der Speciesfacti (S. 411. Num. 4.) ausdrückt, seine erste universalhistorische Arbeit war die Phönizische Geschichte im J. 1758. Schon damals verstand Schlö-

zer

zer die seitdem so oft von ihm practicirte Kunst, seinen Büchern prälerhafte Titel zu geben. Er hieß sein Büchelchen, das weder mehr, noch weniger, als eine Compilation aus Huetius, Vochart und der allgemeinen Handelsgeschichte, die blos durch einige Michaelische Schriftauslegungen aufgestuzt wurde, ist: dieses Büchelchen, das blos Phöniceische Geschichte, und bey weitem nicht einmal die ganze Phöniceische Geschichte, sondern höchstens nur die Handelsgeschichte der Phönicier begreift, betitelt er allgemeine Geschichte der Handlung und Schifffart: und jetzt hat er in der Speciesfacti (S. 411. Num. 4) gar die Dreistigkeit, sie für eine universalhistorische Arbeit auszugeben, blos in der Absicht, um Anfängern der Historie weis zu machen, daß er, wie er in der Speciesfacti (l. c.) prälet, in dem Studio der Universalhistorie gar 3 Jahre älter, als ich, sey. Ausserdem gab Schlözer auch unter dem Titel: Neueste Geschichte der Gelehrsamkeit in Schweden, 5 Stücke 1755 - 60 ein Journal heraus, das ich nicht gesehen habe, und das auch eigentlich nicht hierher gehört, weil journalistische und Zeitungsarbeiten keinen Historiker von Profession erfordern, noch charakterisiren.

Ich, für meine wenige Person gab in dessen 1755 meine Holzschuberische Historie, ein

II 5

nen

nen ziemlich starken Folianten heraus: ein Werk, das Schlözer, wenn er es geschrieben hätte, des ersten allgemeinen Theils wegen, nach seiner Kunst zu betiteln, vermuthlich, wo nicht gar Versuch einer Reichshistorie, doch wenigstens allgemeine Adelsgeschichte würde betitelt haben, und er hätte es in der That mit eben dem Rechte thun können, mit welchem er seine Phöniciſche Handelsgeschichte, eine universalhistorische Arbeit, oder eine allgemeine Handelsgeschichte zu betiteln beliebt hatte. Im eben dem Jahr 1755 im Julius und August erhielt ich, vornämlich um der gedachten Holzschuberschen Historie willen, die folglich zu Hannover für kein Werk eines historischen Ansehens passieren mußte, die ersten Anträge zur göttingischen Professur der Historie, an des sel. Köhlers statt. Ich verbat diesen gnädigsten Ruff damals aus Gründen, die man für annehmenswürdig hielt, und ward dafür Professor der Reichshistorie und Diplomatie zu Nürnberg, nicht an dem Gymnasium, denn da war ich Konrektor, sondern am Auditorium Publikum, einer ganz verschiedenen, sehr würdigen Anstalt. Beim Antritt meines Professorsrats schrieb ich 1) ein Programm de Gunzone Italo, worin der Zustand der Gelehrsamkeit im 10ten Jahrhundert zugleich mit geschildert wurde, und 2) eine Rede de difficultate artis diplomaticae, die, nachdem sie gehalten war,

mit

mit Anmerkungen gedruckt worden, und seitdem eine Zeitlang ein Leitfaden für meine öffentlichen diplomatische Vorlesungen gewesen ist. Auch hab ich noch in Nürnberg das Köhlersche Handbuch der neuesten Genealogie und Heraldik umgearbeitet und mehrere Jahre hindurch fortgesetzt.

3) Von 1759-61 war Schlözer wieder Student zu Göttingen. Er wollte nun aus einem Theologen ein Mediciner werden, hörte auch einige medicinische Kollegia, und eins über die Politik beym sel. Achenwall, und vermuthlich auch historische bey eben demselben; doch das weis ich nicht gewiß. Während dessen kam 1760 der erste Band seiner Schwedischen Biographie heraus. Schlözer ist hier blos Sammler und Herausgeber, nicht Verfasser; welches ich nicht zu dessen Verunglimpfung gesagt haben will: denn er hat doch etwas nütliches gesammelt, obgleich die Lebensbeschreibungen nicht immer in dem besten biographischen Ton von ihren Verfassern geschrieben sind.

Ich, für meine wenige Person, erhielt im August des Jahres 1759 einen neuen gnädigsten Ruff als Professor Historiarum nach Göttingen, den ich auch annahm. Gleich bey meinem Eintritt zu Göttingen hielt ich eine zur Zeit

Zeit noch ungedruckte Rede, den Statuten gemäß, zu der ich durch ein Programm de Ludovico Infante Rege impubere einlad, und mit Michaelis des gedachten Jahrs 1759 publicirte ich (ein Schlözerischer Ausdruck in der Speciesfacti S. 413 ganz oben) meine Universalhistorie durch Vorlesungen. Ich diktirte nämlich die Hauptsachen von meinem Handbuch, und damit ich nicht zu viel diktirten durfte, nahm ich Cellars Historiam vniuersalem mit zu Hülfe. Daß das, was ich diktirte, wirklich schon mein Handbuch war, wird der, seitdem durch angenehme Schriften berühmt gewordene Herr Kanonikus Jacobi bezeugen, der das Kollegium damals mit hörte und das diktirte aufschrieb. Nicht erst 1761, sondern schon um Michaelis 1760 war das Handbuch gedruckt, über welches ich bereits den Sommer über hogenweise gelesen habe. Schlözer, der wol weiß, daß die Buchhändler, Bücher, die an der Michaelismesse eines Jahrs fertig werden, öfters auf das folgende Jahr datiren, begehrt also ein muthwilliges Falsum, wenn er erst das J. 1761 für das Datum meiner gedruckten Universalhistorie ausgiebt, da ihn doch das Datum der Vorrede eines bessern hätte belehren können: auch konnte er es besser wissen, weil er damals Studente zu Göttingen war, und wußte ers demungeachtet nicht, so hätte er von Sachen, die er nicht

nicht weiß, nicht nach seiner Art, das ist zur verschämlich und entscheidend urtheilen sollen. Daß übrigens mein Handbuch sich von allen andern Büchern dieser Art, die zuvor geschrieben worden, auch selbst von der englischen allgemeinen Welthistorie, in Materie und Form wesentlich unterscheidet, haben Kenner längstens gesagt. Daß ich die englische Welthistorie als Kollektaneenbuch, so wie sehr viel andere Schriften, gebraucht, hab ich in der Vorrede selbst angezeigt: daß man sie gebrauchen müsse, behauptet Schlözer (contra Herder S. 264) mit folgenden Worten: "Allerdings ist die Englische Welthistorie eine herrliche Vorarbeit: wo würden alle Compendia seit 20 Jahren, mein eignes Buch mit eingeschlossen, ohne diese Vorarbeit geblieben seyn!.,: womit jedoch Schöpfers anderswo (in der Vorrede zum ersten Theil seiner Universalhistorie S. 1) geäußerte Pralereien von seinem Büchelchen sich nicht recht vereinigen läßt: "Diese Summarien einer Welthistorie, die nicht nach der Englischen Welthistorie geformt sind etc. Daß es 1759, da noch weder ein englischer noch ein deutscher Guttheil in der Welt war, unendlich schweyrer, als 1770, seyn mußte, Materialien aus der englischen Welthistorie zu verarbeiten, werden diejenigen gerne glauben, die dieses ungeheure, vielfältig unrichtige und unchronologische Werk kennen. Ohne Loosfen wagte ich mich zuerst in dieses unsichere

unsichere Meer, und um einen Kompaß zu haben, mußte ich erst eine Zeitrechnung ausarbeiten. Die ganze vorläufige Einleitung meines Handbuchs, die sich gewiß leichter gebrauchen, als machen läßt; das chronologische Verzeichniß der Geschichtschreiber in dieser Einleitung, der ganze erste Abschnitt bey jedem Volke, der von den Quellen und Hülfsmitteln handelt, die Verfassung der Griechen sowol als der Römer, das ganze Buch von der Geschichte der Christen etc. gehören mir zu, nicht der Welthistorie. Aber ich hab es doch selbst mit vielen Lobsprüchen als etwas neues in den Göttingischen gelehrten Anzeigen angepriesen (*Speciesfacti* S. 413. num. 4.)? Recensirt hab ich es, das ist wahr, in dem Ton nämlich, wie man etwa in einer Vorrede von seiner Arbeit selbst, ohne schamroth zu werden, sprechen darf: dieß ist auch Hrn. Michaelis Meynung von eignen Recensenten (in der Vorrede zu seiner orientalischen und exegetischen Bibliothek); ich mußte es auch recensiren, weil ich damals historische Artikel für die hiesigen Zeitungen zu machen berufen war. Ganz gerne würde ich es einem andern Recensenten überlassen haben: ich hätte gewiß alsdenn auf Lobsprüche hoffen dürfen, wenn ich so gierig darnach wäre, als mein Gegner zu lästern beliebt. Doch hiervon weiter unten noch etwas.

4) 31

4) Zu Ende des J. 1761 (siehe Ostold und Dir S. 75) kam Schlözer nach Rußland, nicht, wie vielleicht mancher denken möchte, als berufenes Mitglied der kaiserlichen Akademie und als Professor der Historie, sondern vor erst nur als ein von Göttingen (durch Büsching, Michaelis und Büttner) dahin rekommandirter alter Student, um die Stelle eines Amanuensis und Informators bey demjenigen zu vertreten, der damals Mitglied der Akademie und zuvor Professor der Historie war, das ist bey dem um die russische Geschichte so sehr verdienten Kollegienrath Müller. Wie in der Folge aus dem Informator und Amanuensis Schlözer der Akademiste und Professor Schlözer geworden sey: diese Geschichte werden vielleicht andere aus authentischen Nachrichten erzählen: ich übergehe sie hier gestillsentlich, ungeachtet ich hiez zu selbst aus Schlözers Munde die Hauptsache nebst einigen Neben Umständen weis.

II.) Garterers Eifer für Schlözers Ehre.

Ueberhaupt hat Schlözer seinen ganzen literarischen Ruhm der Freundschaft einiger göttingischen Professoren, und dem Lobe der göttingischen gelehrten Anzeigen und der allgemeinen historischen Bibliothek des Instituts zu danken. Sein großer Patron von jeher

heber, Hr. Michaelis, war hauptsächlich Ursache, daß er von der Societät zum Korrespondenten, und 1764 von unsern gnädigsten Oberen zum Professor honorarius der Universität Göttingen ernannt wurde. So war er also zwar noch nicht wirklicher Professor von Göttingen, sondern nur Professor in partibus infidelium (auf die Art einiger Bischöfe) ohne Lehrstul, und darum steht er auch in der 1765 herausgekommenen Pütterischen Geschichte der Universität Göttingen noch nicht mit in der Liste der göttin- gischen Professoren; aber dieser Ehrentitel konnte ihm doch nunmehr vortreflich dienen, um sich in St. Petersburg bey der kaiserlichen Akademie zu heben. N. 1765 kam er nach Göttingen, und da lernte ich ihn durch unsern gemeinschaftlichen Freund Büttner das erste mal kennen. Außerhalb St. Petersburg und Göttingen war er um diese Zeit noch wenig oder gar nicht bekannt: denn die vortheilhafte Recension von seiner sogenannten allgemeinen Geschichte der Handlung und Schiffart in den Göttingischen Anzeigen konnte natürlicher Weise noch nicht große Wirkung gethan haben, ob sie gleich etwas gethan haben mochte. Dem sey, wie ihm sey: genug Schlözer hatte damals bereits angefangen, sich um die rufische Geschichte lebenswürdige Verdienste zu machen, und es war mir lieb, mit ihm in nähere Bekanntschaft gekommen zu seyn. Unsere Freundschaft wurde

wurde noch enger und vertrauter, nachdem er als ordentliches Mitglied mit der historischen Akademie oder dem jezigen historischen Institut sich verbunden hatte. In der Matrikel des Instituts finde ich unter dem 28. Aug. 1765 seinen Namen und Charakter eigenhändig also eingeschrieben: Augustus Ludovicus Schlözer, Hohenloico-Francus, Academicus Petropolitani, Historiarumque Prof. Publ. Ordinarius. Es ist nicht aufrichtig und dankbar von ihm gehandelt, daß er (contra Herder S. 361) öffentlich so schreibt, als wenn er nie Mitglied vom Institut gewesen wäre; daß er es jezt nicht mehr ist, so wenig als von der hiesigen Societät der Wissenschaften, die ihn um jene Zeit unter ihre auswärtigen Mitglieder aufgenommen hat, bezeuge ich selbst sehr gerne. Daß er aber von seiner Aufnahme unter die Mitglieder des Instituts allerley Nutzen gehabt habe, kan und wird er doch, wenn er gewissenhaft reden will, selbst nicht läugnen. Er wohnte 1) bis zu seiner Abreise um Michaelis 1766 allen Versammlungen bey, die wöchentlich in Beysein einer ansehnlichen Gesellschaft von Professoren und Studirenden gehalten wurden, und wo bey doch immer für einen jungen Historiker, der er damals war, etwas nützliches mit vor kam. Auch las ich selbst sehr oft vor, z. E. den 5. Febr. 1766 von der Einrichtung, dem Neuen und dem Gebrauche meiner synchronistischen

schen Tabellen über die Universalhistorie, den 12. Febr. von dem Plan der Historie und der darauf sich gründenden Zusammenfügung der Erzählungen, den 27. May über die Pentingerische Tafel, den 18. Junii über die Methode das Alter einer jeden Handschrift diplomatisch zu bestimmen, den 25. Junii vom Plan des Herodots, u. s. w. von welchen und andern meinen Abhandlungen zwar verschiedene nach und nach in der allgem. histor. Bibliothek abgedruckt worden, einige aber noch ungedruckt bey dem Institut liegen. Schlözers Kenntnisse erhielten 2.) durch die Bekanntschaft mit dem Institut und mit mir mehrere Publicität auf der hiesigen Universität. Er lernte 3.) mancherley von mir im Umgange, unter andern meine von der diplomatischen Zusammenstellung der Siegel und Wappen abstrahirte Methode, die Geschichtsstellen chronologisch hinter einander zu ordnen, welche Methode Schlözer in der Folge die seinige zu nennen pflegte, das ich gar wohl geschehen lassen kan, weil doch Nutzen dadurch gestiftet wird. Ich gestehe aber auch hinwiederum, daß ich manches von Schlözern gelernt habe, sonderlich in der russischen Geschichte, was die Quellen und ihre Unterscheidung betrifft. Noch mehr lernten wir von einander, da wir bey seinem zweyten Aufenthalte in Göttingen auf anderthalbe Jahr zusammen in meinem Hause wohnten, und Ab-

bends

bends 10 Monate lang täglich mit einander spriseten. Schlözers Ansehen zu Göttingen wuchs 4.) auch dadurch, daß er 2mal im Institut (so wie einmal auch in der Societät) öffentlich vorlas; das erste mal den 5. März 1766 von den alten russischen Chronisten und besonders vom Nestor, welche Abhandlung er hernach in seiner sogenannten Probe russischer Annalen drucken lies, und das zweyte mal 1769 bey seinem abermaligen Aufenthalte in Göttingen von der nordischen Geschichte im Grundrisse. Die Vorlesung dieser letztern Abhandlung, die hernach in seiner allgemeinen nordischen Geschichte, als eines der vorzüglichsten Stücke derselben, gedruckt wurde, hat, wie mir Schlözer selbst freywillig gestanden, sehr viel zu seinem Göttingischen Rufe als ordentlicher Professor beygetragen; denn ich lud den Herrn Konsistorialrath Heiliger zu Hannover, der damals eben zu Göttingen anwesend war, recht eigentlich in der Absicht zu Schlözers Vorlesung ein, um diesem dadurch den Weg zum hiesigen Professorat zu erleichtern: wie ich denn auch nach der Vorlesung mit Herrn Heiliger noch besonders über dessen Vorkation sprach.

Insonderheit machte ich mir, seitdem ich ihn kennen lernte, ein recht eigentliches Geschäfte daraus, seine Verdienste um die nordische

sche und besonders russische Geschichte (denn diese Verdienste sind rühmenswerth, und können ihm von niemand abgestritten werden) überall, wo ich konnte, sowol mündlich, als auch gedruckt (in der allgem. hist. Bibliothek) mit dem größten Enthusiasm bekannt zu machen und zu rühmen, wie das letztere ein jeder, der es nicht weis, leicht sehen kann, wenn er nur das Wort Schlözer im Register der Bibliothek nachsehen will. Ich hätte dieses Lob, wenn ich gewollt hätte, ohne allen Vorwurf von Neid u. d. gl. bey mir zurück behalten können, denn der Plan der Bibliothek gieng nicht dahin, alle historische Schriften zu recensiren: am allerwenigsten wäre ich schuldig gewesen, seine Korrespondenz, Rapporte &c. mit in der Bibliothek drucken zu lassen.

Auch erbot ich mich gegen ihn von freyen Stücken, da gegen das Ende des J. 1769 die Sache wegen seiner göttingischen Doklation bereits im Werke war, im Fall es nöthig wäre, selbst deswegen an den Herrn Premierminister von Münchhausen zu schreiben; welches er mit den Worten erwiederte: Er wüßte schon, daß ich dieses gern thäte, und er wollte von diesem Anerbieten, wenn es die Umstände ersoderten, Gebrauch machen.

3) Schlö

3) Schlözers Speciesfacti gegen Gatterer.

Diese Speciesfacti ist, wie ich zuverlässig weis, zu 500 Exemplarien von Schlözers Streitschrift wider Herder, als ein Anhang auf einem eng und klein gedruckten Bogen, bey Dietrich in Göttingen gedruckt worden. Mein Name ist darin Einmal genannt, sonst aber überall durch den Anfangsbuchstaben G, aber so charakterisch, daß ihn niemand verkannt hat, angedeutet worden. Sie ist 1) ehrenrührig und folglich statutenwidrig; sie enthält 2) Widersprüche, und 3) viele vorsätzliche obgleich aufs listigste verdeckte Falsa oder Lügen.

1) Die Schlözersche Speciesfacti ist ehrenrührig, und folglich statutenwidrig. Also werde ich hier von diesem Punkte nichts sagen: denn die Beurtheilung und Entscheidung gehört, bis zum Austrag der Sache, nicht vor das Publikum, sondern für unsere gnädigste Oberen. Nur das einzige will ich hier dem getäuschten Publikum vorläufig zu überlegen geben. Weder in der Stelle des hiesigen Wochenblatts, welches Schlözer in dem ersten Stücke seiner Speciesfacti nach seiner Art analysirt, noch in allen übrigen Stellen, die er zur Zeit noch in Petto hat, und für die folgenden Stücke aufbewahrt: mit einem Wor-

te nirgends und niemals hab ich ihn mit Namen genannt, weder ausdrücklich, noch durch den Anfangsbuchstaben. Dieß sagt er selbst (S. 406 und 415) und der Augenschein lehrt es auch. Wie war es nun in aller Welt möglich, daß nicht nur Er, sondern auch mehr andere, die ihn und seine Schriften kennen, gleich die Deutung der Stellen auf ihn machten? Wenn es nicht mit Zauberey zugehen soll, so muß doch in diesen Stellen etwas seyn, das Schläzern beyhm Lesen aufs Herz fiel, oder andere auf ihn, es sey nun ganz oder nur zum Theil passend, finden konnten. Und so ist es auch. J. E. vor Schläzern behaupteten alle Geschichtskenner, in Mecklenburg hätten Vandalen vor der Ankunft der Slaven gewohnt. Schläzern, entweder aus Unwissenheit, oder aus Mangel der Uebersetzung, oder aus pyrrhonistischer Neuerungsſucht, will in seiner Nordischen Geschichte (S. 120) die Vandalen aus Mecklenburg herauswerfen, und beweist es nicht: Ich, ohne die Ursache zum Widerspruch vom Zaune zu reifen, sondern mitten in der historischen Erzählung, da ich eben mit der Erklärung des Tacitus in meiner Einleit. in die synchron. Universalhist. begriffen bin, deducire das Gegentheil aus Gründen, und schliesse endlich (S. 812) die Deduktion mit den Worten: „so haben vormals wirklich Vandalen im Mecklenburgischen gewohnt, u. s. w.“
weiter

weiter sage ich nichts: ich seze nicht einmal hinzu, welches ich gar wol hätte thun können, daß diese alte Wahrheit neuerlich von jemand geläugnet oder bestritten worden, sondern ich seze bloß meine Konfession hin. Und doch heißt dieß Schläzern auf sich stechen. Ich glaube, dieß heiße nur eine alte Wahrheit, die ein anderer von der Stelle gestossen, ganz ernsthaft und aus historischer Gewissenspflicht wieder an ihre Stelle sezen, ohne den weder zu nennen, noch zu beleidigen, der so gewaltsam mit der ehrwürdigen Wahrheit verfuhr. Aber daß ich ihn im Sinne hatte und haben mußte, als den einzigen, der diese Gewaltthat verübt hat, gestehe ich vor aller Welt, und hätte es auch ihm auf Befragen ohne Rückhalt zu aller Zeit gestanden.

Ein anderes Beispiel. Mit Hülfe des russischen Inspektors Semenov, meines damaligen Lehrers in der russischen Sprache, übersetzte ich, als ein unentbehrliches Belege zu meiner slavischen und besonders russischen Geschichte, in der synchronist. Universalhist. (S. 980 - 1000) ein ziemlich großes Stück aus den russischen Annalen, mit folgender kurzen und wörtlich wahren Vorerinnerung: „Die russischen Jahrbücher sind noch voll von Interpolationen und Abschreibebefehlern. Sie davon kritisch zu reinigen, wäre freylich etwas sehr erwünschtes
B 4

wünschtes, aber es scheint noch zu früh zu seyn: wenigstens kan es nicht eher mit Vortheil geschehen, als bis man theils Handschriften genug, und zwar ältere, als die bisher bekannten, theils eine hinlängliche Anzahl russischer Diplomatisten haben wird. Bis dahin können die folgenden Stücke aus Nestor vielleicht zu einer Probe russischer Annalen, woran es uns noch fehlet, dienen. „Allerdings mussten die Worte Probe russisch. Annal. woran es uns noch fehlet Schöbtern durch die Seele gehen: ihm, der das Publikum mit einem Würchelchen hinterging, das er Probe russischer Annalen betitelt, ohngeachtet es keine einzige Zeile der russischen Annalen, obgleich sonst sehr viel unbekannte wichtige Sachen, enthält. Ein rechtschaffener Historiker, dessen Metier in Wahrheit besteht, würde so ein Buch, was es ist, Einleitung oder Prolegomena zu den Annalen, nicht Annalen selbst, genannt haben. Ohne diesen Betrug in meiner synchronist. Universalhist. auf irgend eine Weise zu rügen, hies ich blos meine Uebersetzung, was sie ist, obgleich mit einem vielleicht, eine Probe russischer Annalen. Und doch hält er diese Ehrlichkeit für eine Sticheley. Gezielt hab ich auf ihn, und ich musste, gesagt hab ich es, und ich musste, daß es uns Teutschen noch an einer solchen Probe fehlet, denn sonst hätte man denken können, es sey ja schon eine Probe davon
da,

da, die Schlözersche. Er hat sich vor etlichen Tagen selbst lügen gestraft: denn er selbst nennt seine Geschichte von Oskold und Dir auf dem Titel erste Probe russischer Annalen.

Noch ein Beispiel. Schlözer nennt in seiner sogenannten Universalhistorie (S. 65) die Zerstörung von Troja, eine an sich unerhebliche Begebenheit, aber eine Epoche der griechischen Zeitrechnung. Ich, in der zweiten Ausgabe meines Abrisses der Universalhist. (S. 106) sage, nachdem ich die Folgen dieser Begebenheit zuvor angezeigt hatte: „also ist Trojens Zerstörung ein Bisgen mehr, als blos Epoche in der Griechischen Geschichte. „Allerdings ist dieß just das Gegentheil von dem Schlözerschen Sage; aber was kan ich dafür, daß man immer Schlözer und Wahrheit einander entgegen gesetzt findet? Gleichwol melde ich auch hier nicht, daß dieses Gegentheil schon jemand behauptet, noch daß dieser jemand der Universalhistorische Schlözer ist. Ich nenne ihn nicht nur nicht; ich charakterisire ihn nicht einmal: ich setze blos Wahrheit der Unwahrheit entgegen. Demungeachtet wird auch diese Stelle mit auf der Liste von Sticheleyen stehen, die Schöbtern veranlaßt haben, in der Speciesfacti so sehr gegen mich und meine Ehre zu wüthen. Mag er doch! Gegen das Publikum werde ich dereinstens keine der Stellen läugnen,
B 5 in

in denen ich historische Wahrheiten gegen Schläzzerische Unwahrheiten behauptet habe; aber es wird sich bey allen zeigen (ich bedenke, was ich sage), daß ich statutenmäßig, das ist, tecto nomine mit ihm verfuhr: denn es ist mir blos um Wahrheit zu thun, und für diese bin ich bereit, wenn es nöthig ist, Leib und Leben, Haab, Gut und Ehre zu lassen.

Wäre es mir darum zu thun gewesen, Schläzern lächerlich zu machen, wie leicht hätte ich das längstens thun können? Ich hätte ja nur z. E. eine Analyse von den Titeln seiner Bücher unter folgenden chronologisch gestellten Rubriken vornehmen dürfen: 1) Phöniciſche Handelsgeschichte betitelt er allgemeine Geschichte der Handlung und Schifffart; 2) Für Sammlung ruſiſch: kaiſerlicher Verordnungen unter Catharina II ſetzt er Neuverändertes Ruſſland oder Leben der Kaiſerin Catharina II (Iſt dieß nicht eben ſo lächerlich, als wenn einer, der 6 oder 12 Diplomata von R. Orten dem Großen heraus giebt, dieſe Uekundensammlung auf dem Titel à la Schläzerienne Neuverändertes Teutſchland oder Leben Kaiſer Ottens des Großen betiteln wollte?) 3) Probe ruſiſcher Annalen, an ſtatt Einleitung, Prolegomenen zu den ruſiſchen Annalen; 4) Allgemeine Weltgeſchichte 31ſter Theil, oder allgemeine Nordiſche Geſchichte, für Einleitung
oder

oder Prolegomenen zur Nordiſchen Geſchichte; 5) Vorſtellung der Univerſalhiſtorie, zweiter Theil, an ſtatt Vertheidigung gegen die Herderſche Recenſion meiner Vorſtellung der Univerſalhiſtorie, nebst einem Paſquill auf meinen Kollegen Gatterer. Mit dieſer Analyſe hab ich Schläzern biſher gerne verſchont, weil mir nicht darum zu thun war, ihn lächerlich zu machen.

Ein anders Beyſpiel. In der ſogenannten allgemeinen Nordiſchen Geſchichte deklamirt er nach ſeiner Art Seiten lang von Plinii Kompilation, und im Deklamationeifer entfährt ihm (S. 104. S. 2.) folgende Stelle zur wolverdienten Strafe: „Plinius kompilirt. Zweytauſend Rollen liegen vor ihm aufgewickelt zc. Hat der Mann, der ſo viel vom Eſprit calculateur ſchwätzt, der ſo ungeberdig von Wechſelfachen und Kaufmannsummen prahlt, hat er nicht das lächerliche, den Nonſenſe dieſer Worte gefühlt, da er ſie niederſchrieb? Wie viel teutſche Meilen müſte wol der Tiſch oder die Stube groß ſeyn, auf welchem oder in welcher 2000 Rollen aufgewickelt liegen könnten? Man darf nicht denken, daß ich ihm etwa einen Druckfehler aufmüze: das Wort zweytauſend iſt mit Buchſtaben, nicht mit Zahlen gedruckt. Nichts davon zu gedenken, daß dieſe ganze Nachricht, ſo wie
das

das im Text darauf folgende, historisch unrichtig ist. Schlözer hat den jüngern Plinius von seinem Onkel nicht recht reden hören: schlag er nur noch einmal nach, und sehe, was das Wort *adversaria* dorten bedeute.

Genug hiervon für diesmal. Ich komme auf die Stelle im hiesigen Wochenblatt; das Hauptgravamen wider mich, wie es scheint, in der Schlözerschen *Speciesfacti*. Ich habe Schlözern darin weder genannt, noch auch gemeint. Dieß sollte die Aufschrift der Stelle, D. Willigs, als Aufsehers des Wochenblattes, Zeugniß, und die Sache selbst ihm und andern Deutern gelehrt haben. Aber gesetzt, ich hätte ihn gemeint. Was denn nun? Hab ich statutenwidrig gehandelt? Ich nennete ihn ja nicht. Daß er, und andere es auf ihn gedeutet haben, kan gar wol seyn. Ohne Zweifel haben einige meiner Feinde diese Deutung zuerst auf die Bahn gebracht: denn, wäre darin von mir und ihm die Rede, so wüßte ich wahrhaftig nicht, wer von uns beyden, ich oder er, am meisten Nachtheil davon haben würde. Sicherlich werde ich mich auf die Art der Stelle im Wochenblatte nie öffentlich über Mangel der Einnahme beklagen: 1) weil es wider den Wohlstand und die Regeln der Klugheit wäre, 2) weil ich mich dadurch offenbar selbst gegen Schlözern herunter setzen würde, 3) weil eine solche

solche Klage nichts hülfte, (und 4) weil sie eine Unwahrheit wäre, denn in jener Stelle ist nicht die Rede von universalhistorischen Kollegien, sondern von Kollegien überhaupt; ich lese aber ja bekanntermassen noch mehrere Kollegien, als bloß die Universalhistorie, und zwar solche Kollegien, die Schlözer wol nie lesen lernen wird: nur allein über die Diplomatie lese ich alle halbe Jahre 3, 4 und zuweilen noch mehr Kollegien; endlich hab ich, außer einer mir gnädigst verwilligten ansehnlichen Besoldung, noch eine Quelle von Einnahme, die ich Schlözern, wenn er sie nicht haben sollte, aus christlicher Liebe herzlich gönne: die Zufriedenheit; diese macht, daß mir 1000 thlr. so viel sind, als einem Unzufriedenen 2 und mehrere Tausend.

Die in dem Wochenblatt vorkommende Stelle ist, wie sie die Aufschrift nennt, eine wahre Geschichte (denn ich betittele meine Sachen nicht auf Schlözersche Manier), eine Geschichte, die in meinen Studentenjahren sich in terminis zugetragen hat, und mir aus mehr, als aus einer Ursache merkwürdig ist. Daß in dem Aufsatze, wovon diese Stelle einen kleinen unmerklichen Theil ausmacht, Dinge aus meinen Studentenjahren mit vorkommen, hab ich gleich Anfangs in der Vorerinnerung zu demselben bemerkt, und wegen Einrückung solcher jugendli-

jugendlichen Gedanken und Begebenheiten eine, wie ich glaube, statthafte Ursache angeführt. Die Gulden (aber nicht Kopfstücke) gehören allerdings mit zum Lokale, so wie mehr andere gesellschaftlich übergangene Umstände und Personen; ich habe sie aber in Louisdors aus eben den Gründen umgeändert, aus welchen man in historischen Erzählungen sehr oft Talente, Gestirten, Realen, Livres und Pfund Sterling in Louisdors oder Thaler umzuändern pflegt.

Aber nun die Louisdorsklage? Unmöglich würde ich mich so weit vergessen können, eine solche Klage gegen Schöbtern in einer gedruckten Schrift anzustellen: so etwas gehört ja vor das akademische Gericht: und vor diesem wird vielleicht das historische Institut nächstens eine eigentliche und gegründete Louisdorsklage gegen Schöbtern aufstellen müssen, weil er dem Institut noch alle die Louisdors schuldig ist, die er für die ihm kommunicirte Henningersche Abhandlung vom Fischleim und für die starken Excerpten aus Fischers Glossario MS. wovon er jene in den Beylagen zu seinem Haigold, und diese in der allgem. Nordischen Geschichte abdrucken lassen, von den Verlegern eingenommen hat. Er kan dieß für keine unstatthafte Forderung halten. Hab ich ihm doch jeden Bogen zur allgem. histor. Bibliothek, nicht nur von Recensionen, sondern auch sogar von seiner Korrespondenz und von des

Kollegien-

Kollegienrath Müllers originibus rufficis mit 4 barem thlr. (so viel gab der Verleger) bezahlt, und mir dagegen das Porto zur Last fallen lassen, das ich ihm hätte anrechnen können und sollen. Was nun einem Rechte ist, meyne ich, sey dem andern billig.

Bisher hab ich gezeigt, wieferne die Stelle im Wochenblatt nicht auf Schöbtern passen kan; nun will ich sagen, wie sie hätte lauten müssen, wenn sie hätte auf ihn passen sollen. So nämlich: "Ein Mann, der zwar schon vor 12 Jahren eine phöniciſche Handelsgeschichte aus Huet, Bochart und der Breßlauischen allgemeinen Geschichte der Handlung kompilirt hat, schon vor 5 Jahren Professor der (ruffischen) Geschichte worden ist, und unlängbare Verdienste um die nordische und insonderheit ruffische Geschichte hat; aber dem ungeachtet noch ein Neuling in der Universalhistorie ist, und, wenn er will, es mit allen Ehren seyn kan (Neuling also würde ich sagen, nicht auf eine zweydeutige und unschickliche Art Professor Quasimodogenitus): Dieser Mann will die Welt zwirgen, daß sie ihm zu Liebe einen unlogikalischen Schluß a particulari ad universale machen soll; er will der Welt weis machen, daß der, welcher phöniciſche Handelsgeschichte als Kompilator kennt, und nordischen europäischen Geschichte

„te aus den Quellen studirt hat, auch ein Uni-
 „versalhistoriker seyn müsse oder könne.“
 Dieß würde ungefähr ein auf ihn völlig passen-
 des, völlig wahres, der Geschichtskunde heil-
 sames, und vermuthlich auch statutengemäßes
 Stück auf Schläzern in dem Wochenblat gewe-
 sen seyn. Allein ich wollte nicht auf ihn stechen,
 sondern ich sahe bis auf diesen Augenblick sei-
 nem universalhistorischen Aufzuge nur in der
 Stille zu. Was hat aber gleichwol den Mann
 bewogen, so eine ehrenrührige Speciesfacti ge-
 gen mich drucken zu lassen? Das wird ihm sein
 Gewissen sagen.

Die Schläzersche Speciesfacti enthält 2)
 Widersprüche. Nur ein Paar hier vorläu-
 fig zum Beispiel. Er sagt S. 401, nur ei-
 nigen Abdrücken der Analyse (d. i. der Schrift
 contra Herder) die nicht auf die Messe kom-
 men, habe er die Speciesfacti beifügen lassen,
 dagegen heißt es S. 407: „Verantworten muß
 ich mich also, und zwar öffentlich — vor
 dem Publico; und zwar mehr vor dem aus-
 wärtigen Publico, dem die Data meiner Ver-
 theidigung unbekannt sind, als vor dem hie-
 sigen —.“ Also die Speciesfacti soll nicht auf
 die Messe kommen, und das auswärtige Pub-
 likum soll doch darüber urtheilen. Wie son-
 derbar! Doch ich kann das Räthsel erklären.
 1) Es ist nicht wahr, daß nur bei einigen
 Abdrük-

Abdrücken, die Speciesfacti seyn soll: ich weis
 es gewiß, denn ich weis es aus der Druckerey
 selbst, daß 500 Exemplarien damit versehen
 worden. 2) Die Speciesfacti soll zwar nicht
 auf die Messe kommen, aber der Verleger hat
 doch von dem Verfasser ausdrückliche Ordre (das
 weis ich ebenfals gewiß), sie einem jeden Aus-
 wärtigen, der sie verlangt zuzuschicken, und
 damit sie recht viele verlangen können, so schick-
 te Schläzler selbst schon voraus eine gute Par-
 thie in die weite Welt. Ein anderer Widers-
 spruch findet sich auf einer und derselben Seite
 (S. 402). Oben auf der Seite führt er aus
 den Statuten an, ein göttingischer Professor
 dürfe es drucken lassen, daß er anderer Mey-
 nung sey, als sein Kollege; er könne öffent-
 lich den Kollegen eines Irrthums zeigen; un-
 ten aber auf eben dieser Seite macht er mir ein
 Gravamen daraus, daß ich ihm Vorwürfe nicht
 privatim, sondern mit dem höchsten Grad
 der Publicität, in gedruckten Schriften
 gemacht hätte. Zwey Widersprüche gegen die
 Wahrheit, die unmittelbar auf einander folgen,
 finde ich S. 405. „In den beyden halben Jahr-
 ren mehrte sich allmählig die Anzahl meiner Zu-
 hörer, theils weil fünf meiner Kollegen,
 denen mein Plan aus dem Gerüchte be-
 kannt worden war, mir ihre Söhne zuschick-
 ten; theils weil des verstorbenen Hrn. Ge-
 nerals von Jastrow etc. das Studium der
 Weltgeschichte Ihren Hrn. Officiers empfan-
 gen.“ Von den Herren Kollegen, die aus dem
 Gerüchte

Gerüchte (sie wohnten wol ziemlich viele Meilen weit von ihm) Schlözers Plan kennen lernen, und ihm ihre Söhne zuschickten, sind die 2 ersten seine Schwäger, der dritte sein alter Patron und Freund, der vierte sein Arzt, der fünfte ein guter Bekannter. Was den sel. Herrn General von Zastrow anbetrifft, so glaube ich zwar sehr gern, daß er seinen Herrn Officiers die Weltgeschichte empföhlen; aber damit man nicht etwa daraus schliessen möge, es sey damals erst geschehen, wie Schlözer seinen Universalhistorischen Unfug angefangen hatte; so kan ich dem Publikum versichern, daß der Herr General mir seinen eigenen Neven, den Hrn. Fändrich von Zastrow als Zuhörer zugeschickt, auch wurde es nicht erst 1771 Mode, daß die Herren Officiers in universalhistorische Kollegien giengen: denn ich finde, indem ich in der Geschwindigkeit die Verzeichnisse meiner Herren Zuhörer durchsehe, unter ihnen z. E. schon 1766 Num. 47 den Hrn. Fändrich von Zerssen, und 1767 Num. 34 den Herrn Lieutenant von Gleichenstein, und 1768 haben sich folgende Herrn Officiers also eigenhändig unterzeichnet: Num. 1. Niepenhausen Fändrich, Num. 2. J. S. Crusen Fändrich, Num. 3. Schwellenberg Fändrich, Num. 8. Meyer Fändrich: mehr anderer zugeschweigen.

Endlich 3) enthält die Schlözersche Speciesfacti auch viele vorsätzliche theils offenbare, theils auf die listigste Art versteckte Falsis. Erstlich Beyspiele von offenbaren

Falsis.

Falsis. Außer denen, bereits im nächst vorhergehenden Abschnitt angeführten steht gleich S. 409. f. eins. Schlözer sagt, ich hätte den Preis der Universalhistorischen Kollegien von 3 thlr. auf 1 Louisd'or erhöht. Nie las ich in Göttingen die Universalhistorie für 3 thlr., sondern anfangs für 4, weil andere Geschichtslehrer auch 4 thlr. für ihre Kollegien nahmen, und seit 1766 für 1 Louisd'or, weil ich seit diesem Jahre, nicht wie zuvor blos alte Universalhistorie, sondern alte und neue zusammen nach dem Leitfaden meiner synchronistischen Tafeln las. Diese Erhöhung hält Schlözer selbst für billig: ich seze hinzu, daß sie damals, wie ich sie bey der Universalhistorie einführte, von andern Lehrern schon bey den historischen Kollegien, des schlechten Gelds und anderer Ursachen wegen eingeführt war. S. 413 fällt Schlözer von meinen Synchronistischen Tabellen ein nicht nur liebloses, sondern auch vorsätzlich falsches Urtheil. Er war selbst, meines Wissens mit in der Versammlung des Instituts zugegen (d. 5. Febr. 1766) da ich eine Vergleichung dieser Tabellen mit den Hafsichen und andern chronologischen Tafeln anstellte. Bey dergleichen Tafeln sezen alle Kenner von selbst voraus, daß der Stoff dazu aus Büchern genommen, und folglich an sich nichts neues enthalte, denn man würde es ja doch auf solchen Tafeln nicht erweisen können; aber das erwarten Kenner, daß die Form, die Methode der Tafeln neu sey. Meine synchronistische Tabellen haben Kolumnen, wie alle synchronistische

E 2

nistische

nistische Tafeln: sie haben zum Theil illuminirte Kolumnen, wie die Hassischen (die ich schon, ehe ich noch Student wurde, kannte und gebrauchte, denn sie kamen zu Nürnberg 1743 im 8ten Jahre nach Schözers Geburt heraus); aber sie unterscheiden sich gleichwol wesentlich von andern in Materie und Form: denn in den 4 gedruckten Tafeln stehen 1) lauter große, universalhistorische Dinge, und 2) nach einer neuen Methode; so wie die 2 in Kupfergestochene Tafeln mit den Hassischen nichts, als die Farben, gemein haben; Hase stellte den Specialsynchronism, ich den allgemeinen vor: Er nur die großen, ich alle Reiche; Er auf 30 Quartseiten zerstückt, ich nur auf 2 Folioseiten, und ganz, und so zusammenhängend, daß man die Dauer eines jeden Staats vom Anfang bis zum Ende übersehen, nach Jahrhunderten mechanisch messen, alle Zergliederungen der Staaten auf einem Blick fassen, alle Staaten nach der Länge oder chronologisch, und nach der Breite oder synchronistisch auf einmal überschauen kan. Ich habe also Hasen nicht zu citiren nöthig gehabt. Aber die Kolumnen meiner Tafeln sind doch illuminirt, wie die Hassischen? Wahr; aber so hätte auch Mayer bey jeder von seinen Landcharten den Homann citiren müssen, weil auf seinen Charten, wie auf den Homannischen, nicht nur Grade der Länge und Breite, sondern auch allerley bunte Farben zu sehen sind. Endlich wie hätte ich Hasen citiren können? Meine Tafeln haben ja keine

Vorrede

Vorrede; ich übergab diese Arbeit dem Publikum ohne alle Recommendation: unbesorgt, ob man es selbst fühlen, oder nicht fühlen würde, daß sie eine der schwersten und mühseligsten historischen Arbeiten wäre.

Zweytens von Fallis, die auf die listigste Art in die Gestalt der Wahrheit umgekleidet sind, findet man S. 412. f. ein ganzes Nest heysammen. Die Sache betrifft keine Kleinigkeit, sondern meine ganze litterarische Ehre. Schözer will mich zum Plagiarius seines universalhistorischen Compendiums machen. Um dieses zu beweisen, ist alles vorzüglich mit so schlauer Bosheit umhüllet, daß selbst einige von meinen Freunden unter den Professoren, besorgten, hier möchte ich unrecht haben. Ich muß also alles Satz für Satz documentiren, um meine aufs höchste beleidigte Ehre zu retten.

1) vorsätzliche Peccata omissionis! Um zu beweisen, daß nicht Er mich, sondern Ich ihn geplündert (sein eigener Ausdruck), beruft er sich blos auf meine universalhistorischen Bücher, und übergeht geflissentlich 2 Hauptquellen, aus denen er meinen ganzen Plan der Universalhistorie, meine ganze universalhistorische Denkungsart, Methode, Entdeckungen u. s. f. gelernt hat: dieß sind theils meine Vorlesungen im Institut, die er 1765, 1766, 1768 und 1769 mit angehört, und von denen viele noch ungedruckt sind; theils die 16 Bände der allgemeinen historischen Biblio-

von 1767 an, die ich ihm Theil für Theil geschenkt, und die er fleißig gelesen hat. Ich sollte bey meinen 2 neuesten Büchern, das ist, bey der Einleit. in die synchronist. Universalhist. und bey der zwothen Ausgabe meines Abrisses den Schlözerschen Plan geplündert haben? Schlözers Büchelchen ist 1770 durch Vorlesungen, und 1771 durch den Druck publiciret worden: der Plan meiner 2 neuesten Bücher ist den 12. Febr. 1766 (laut Protokoll des Instituts), und zwar in Schlözers Beyseyn in der Versammlung des Instituts vorgelesen, und 1767 in der allgemeinen histor. Bibliothek gedruckt worden (s. allg. hist. Bibl. Th. I. S. 15-89, und besonders von S. 41 an). Wenn also eine Plünderung statt findet, wer hat den andern geplündert: Ich Schlözern, oder Schlözer mich?

2) vorsätzliche Peccata commissionis. Hier will ich Schlözern und dokumentirte Wahrheit neben einander stellen.

Schlözer: Gatterers Handbuch ist 1761 heraus gekommen.

Wahrheit: Mein Handbuch ist seit Michaelis 1759 durch Vorlesungen publiciret worden (s. oben S. 12), und im Sommer 1760 bogenweise durch den Druck heraus gekommen. Die Vorrede, als das letzte gedruckte Stück derselben, ist vom 6ten Oct. 1760. Auf dem Titel lies der Verleger, nicht ich, das J. 1761 setzen (s. oben S. 12.)

Dokument:

Dokument: Daß des Herrn Hofrath Gatterers Handbuch der Universalhistorie I. Theil 1760 Ostern ist zu drucken angefangen worden, und im Octobr. desselben Jahrs geendiget gewesen, solches habe hierdurch bescheinigen wollen. Göttingen den 28. Octobr. 1773.
Vandenhoockische Buchhandlung.

Schlözer: Gatterers Einleitung in die synchronist. Universalhist. ist um 9 Monate antedatirt, und in der Vorrede auf den 15. April 1771 gesetzt; hingegen das Schlözersche Kompendium wurde schon seit Ostern 1770 durch Vorlesungen, und seit Ostern 1771 bis den 4. Jan. 1772 durch den Druck publiciret.

Wahrheit: Von meiner Einleitung war der erste Bogen schon vor dem Anfang der Kollegien in den Osterferien 1770 gedruckt: was S. 13-18. in meiner Einleitung steht, ist ein Auszug aus einer Vorlesung im Institut, die noch vor Ostern gehalten worden (laut Protokoll des Instituts, s. auch meine Vorrede zum 33sten Th. der englischen allgem. Weltgeschichte auf der letzten Seite). Das ganze Buch kam bogenweise heraus, und ich las von Ostern 1770 bis Mich. 1770 über die ersten 7 Bogen des ersten Theils so wol, als hauptsächlich über den 2ten Theil vom Bogen A bis Ff: die übrige Geschichte erzählte ich ohne Buch, wie dieses meine Zuhörer wissen. Von Mich. 1770 bis Ost. 1771 konnte ich dem Leitfaden des Buches bis zu dem

dem Bogen *Y y* folgen: denn nebst dem Kefte des ersten Theils war um Ostern 1771 alles bis zu dem gedachten Bogen *Y y* fertig, und kam so auf die Leipziger Ostermesse: darauf geht das Datum der Vorrede. Mit dem Kefte des zweyten Bandes verzog sich der Druck bis gegen Michaelis 1771. Kein Wunder! Meine Einleitung, als ein Werk voll neuer Untersuchungen, das 77 Bogen, ausser den vielen Tabellen, nicht 14 Bogen, wie Schlözers Büchselchen, stark ist, konnte natürlicher Weise nicht in einem halben Jahre fertig werden. Schlözer weis dieses alles ganz genau: denn er bekam meine Einleitung schon gleich vom Anfang an von der Wandenhoockischen Buchhandlung, und sagte dabey ausdrücklich: er werde vielleicht selbst über die Gatterersche Einleitung (sein erstes Göttingisches Kollegium) lesen.

Dokument: Hierdurch bescheinige auf Begehren des Herrn Hofrath Gatterers das dessen Einleitung in die synchronistische Universalhistorie 1770 nach Ostern ist zu drucken angefangen worden, (den 30 April habe die erste Prænumeration darauf empfangen) und ist vom ersten Theil *A — G* und 2 Theil. *A — Ff* bis Michaelis abgedruckt worden, von da bis Ostern 1771 ist fertig worden der erste Theil *H — L* ganz, und vom zweyten Theil *Gg — Wn*, welches auch soweit auf der Leipz. Ostermesse ausgegeben worden, und im Sommer 1771 ist das übrige folgendes abgedruckt worden und vor Michaelis geendiget gewesen; auch bezeuge, daß der Herr Professor Schlözer den Anfang dieser Einleitung bey sich zum Ansehen gehabt, und

und dabey geäußert, daß wenn ihm das Buch gefiele, er vielleicht darüber lesen würde; Göttingen den 28. October 1773.

Im Namen der Wandenhoockischen Buchhandlung bezeuget dieses Carl Fr. Ruprecht.

Schlözer: Gatterers Einleitung ward sogleich in den hiesigen Zeitungen, vermuthlich abermals vom Hrn. Verf. selbst, die Parenthesen ausgenommen, recensirt.

Wahrheit: Meine Einleitung hab ich nicht selbst, sondern ein anderer, recensirt: aber Schlözer hat, welches er listig verschweigt, die Vorstellung seiner Universalhistorie selbst recensirt.

Dokument: 1) Daß die in den Göttingischen Anzeigen 12 und 18 Stück 1772 befindliche Recension von Herrn Hofr. Gatterers Einleitung in die synchronistische Universalhistorie, nicht vom Herrn Hofr. Gatterer selbst verfertigt sey, sondern einen andern Recensenten zum Verfasser habe, wird hiedurch aus den Registern der Gelehrten Anzeigen auf Verlangen bezeuget. Göttingen den 25. Octob. 1773.
F. E. W. Erleben.

2) Daß die in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1772. 150. Stück befindliche Recension von Herrn Prof. Schlözers Vorstellung seiner Universalhistorie, Herrn Prof. Schlözer selbst zum Verfasser habe, wird hiedurch aus den Registern der gelehrten Anzeigen auf Verlangen bescheiniget. Göttingen den 25 Octob. 1773.

F. E. W. Erleben.

Schlözer: Gatterers neuer Abriß (die 2te Ausgabe des Abrißes) ist jezo erst etwa im

Sept. 1773 ausgegeben worden, ungeachtet unter der Vorrede bereits das Datum vom 13. Apr. 1773 steht.

Wahrheit: Ueber die zwote Ausgabe meines Abrisses las ich bogenweise von Mich. 1772 bis Ostern 1773 (dieß wissen meine damalige Zuhörer, die noch hier sind): 2 Bogen davon waren schon vor Michaelis 1772 fertig; das ganze Buch kam völlig fertig auf die Leipziger Ostermesse 1773, und darauf geht das Datum der Vorrede 13. April 1773.

Dokument: Auf Verlangen des Herrn Hofrath Gatterers bezeuge hierdurch, daß dessen zweite Ausgabe des Abrisses der Universalhistorie in der Leipziger Ostermesse 1773 ganz fertig gewesen und dort vollständig ausgegeben habe. Göttingen den 28. October 1773.
Wandenhoeckische Buchhandlung.

IV.) Schlözers universalhistorischer Unfug.

Das Wort Unfug wird zwar in verschiedener Bedeutung genommen, hier aber verstehe ich darunter eine Reihe listiger Unternehmungen, die dahin zielen, um aus kleinen und unbedeutenden Dingen große, aus alltäglichen und bekannten neue und unerhörte, aus Fehlritten, Kühnheiten und Declamationen eines Neulings Großthaten eines Kenners zu machen, und zwar mit solchem Geschrey zu machen, daß darüber das Publikum eine zeitlang betäubt wird. Daß mit Schlözers Universalhistorie sowohl als außer Göttingen bisher so ein Unfug getrieben worden ist, wird niemand läugnen, als wer mit zur Parthey gehört. Der Hallische Recensent des Büchelchens suchte es in seiner Zeitung fast ganz

in

in sich zu fangen: der Erfurter konnte den Ton seines Lobes nicht hoch genug stimmen: der Göttinger, das ist, Schölzer selbst (s. oben), stellte sich an, als wenn vor Schölzern noch niemand in Göttingen Universalhistorie gelehrt und geschrieben hätte: als wenn auf dieser Universität ein so peiniger Handbuche wäre, daß selbst göttingische Lehrer, darunter auch Väter wären, (sie sind oben S. 33 beschrieben) Schölzern um die Verfassung eines solchen Buchs zu ersuchen nicht umhin gekommt hätten; daß aber, um so ein Buch, als diese für das Wohl ihrer Söhne besorgte Väter verlangten, schreiben zu können, erst die Stimmen des Publikums auf das feyerlichste müßten gesammelt, und zu dem Ende ein vorlaufendes Werkchen in die Welt müßte geschickt werden; dieses vorlaufende Werkchen, unter dem Titel, Vorstellung seiner Universalhistorie, wäre also kein Compendium (dabey wurde S. 2. der Vorrede in der Recension citirt, die aber freylich just das Gegentheil sagt: denn was heißt Leitfaden für die Zuhörer auf Lateinisch anders, als Compendium?), sondern es wäre nur eine Anfrage an einige Gelehrte u. In der Speciesfacti S. 405 gibt Schölzer seinem Büchelchen, das in der Vorrede Leitfaden und Anfrage heißt, noch einen dritten Namen: er sagt, "es sey eine eigentliche und absichtliche Apologie seines verläumdeten Collegii, aber eine so behutsame Apologie, daß kein einziger auswärtiger Recensent dieses Absichtliche darinnen gemerket habe". Dieß glaube ich gern, denn Schölzer weis es selbst erst seit einigen Wochen, daß sein Büchelchen ein apologetisches Ding sey, ungeachtet er es doch in dem Lektionsverzeichnis der Universität schon beym Anfang seines zweyten universalhistorischen Kollegiums 1770 als ein zum Druck fertiges Breviarium ankündigte: zu einer Zeit also, da noch kein Sterblicher (Schölzer selbst nicht) wissen konnte, ob dieses Büchelchen einer Schutzrede be-

dürftig

dürftig seyn würde, oder nicht. Was wird er noch alles aus dem kleinen Dinge machen?

Ich für meine Person hielt dieses Büchelchen gleich bey seiner ersten Erscheinung (ob ich gleich mit keiner Zeile, geschweige erst in einem ganzen Brief an irgend einen meiner Korrespondenten, oder in einer Recension mich etwas davon merken lies; ich provocire auf alle, Teutsche und Unteutsche, Freunde und Feinde, mir eine geschriebene oder gedruckte Zeile darüber, bis auf den heutigen Tag, den 28sten Oct. 1773 vorzurücken): in der Stille also hielt ich dieses Büchelchen für das, was es ist (wie ich künftig umständlicher beweisen werde) für das Produkt eines Schriftstellers, der seine Verdienste um die nordische Geschichte, anstatt sie zu vermehren und zu befestigen, durch Herumirren in einem, ihm zur Zeit noch fremden Felde geffentlich zu vertilchern eilt. Schölzers Glück war es, daß sein Büchelchen bisher, soviel ich weis, nur entweder von unhistorischen Gelehrten, oder von historischen Neulingen recensirt worden. Kommt aber einmal ein eigentlicher Historiker, und insonderheit ein Universalhistoriker darüber; so wird er zeigen, 1) daß im Ideäl (einige entbehrliche und zum Theil falsche Raisonnements ausgenommen) nichts vorkomme, als was man entweder schon längst wußte, und nur nicht mit so lärmenden Geschrey gesagt hatte, oder was ich und andere in der allgemeinen histor. Bibliothek über die Historiographie, und besonders über das Ideäl einer Universalhistorie gesagt haben. Dieß einem jeden, auch Anfängern, wenn sie nur Augen haben, klar vor Augen zu legen, darf man ja nur Schölzers Polybischen Plan mit eben dem Polybischen Plan, der in der allgem. histor. Bibliothek Th. 5. S. 56. ff. so umständlich und gelehrt von Moor beschrieben ist, und mit andern in den 16 Theilen der Bibl. zerstreuten einzelnen Betrachtungen, dahin auch das gehört, was ich bey der Beurtheilung des Abbtischen Fragments von der

Einheit

Einheit in Polybs und anderer Alten Plan (Bibl. Th. 4. S. 288) bemerkte: welches alles Schölzer fleißig gelesen und haarklein weis, ungeachtet er es neuerlich (contra Herder S. 261) vorsätzlich gelängnet; man darf also nur Schölzers Ideäl und die Stellen der Bibliothek in gespalteten Kolonnen neben einander schreiben, oder drucken lassen: dann wird man auf das evidenteste sehen, was Schölzern, und was der allgem. hist. Bibliothek zugehört.

Geht 2) der sachkundige Prüfer des Schölzerschen Büchelchens zu dem historischen Theil selbst über, so wird er erst seine Wunder, kurz überall den universalhistorischen Neuling sehen. Es ist hier gar nicht von Fehlern eines Kenners die Rede: diesen erkennt man auch noch auf den Fernwegen. So fehlte Schölzer zuweilen in seiner nordischen Geschichte, aber fast überall sehe ich da noch die Fußstapfen des irrenden Kenners. Wir fehlen alle man nigfaltig; auch ich fehle oft, und fehle noch: eben darum schrieb ich nach einander viererley Bücher über die Universalhistorie, um endlich der Fehler so wenig, als es Menschen möglich ist, zu machen. Aber in der Universalhistorie fehlt Schölzer ganz anders, als in der nordischen Historie, und dies nach so vielen großen und kleinen universalhistorischen Vorarbeiten, noch im J. 1771. Und auch bey diesen Neulingsfehlern würde Schölzer keinen empfindlichen Vorwürfen, wenigstens in den Augen der Vernünftigen und Rechtschaffenen, sich bloß geben haben, wenn er nicht durch die pompöse Methode eines universalhistorischen Schöpfers, Reformators und Epochenmachers den Unwillen der Kenner vorsätzlich gereizt hätte, da er doch gewiß nur noch ein Neuling ist. Nur einige Beispiele. Ich stosse im Durchblättern des Büchelchens auf S. 164, und erstaune, daß Schölzer, der doch schon 1758 die phöniciische Handelsgeschichte untersucht haben will, noch 1771 nicht weis, daß Karthago im

3ten

zten Jahrhundert zum westlichen, nicht zum östlichen Kaiserthum der Römer gehörte, daß er folglich die Gränzen des westlichen und östlichen Kaiserthums nicht kennt, daß er Valentinians und Justinians Zeitalter nicht unterscheiden kan (die verwinkelten runden Zahlen!), daß ihm die Abtheilung des römischen Kaiserthums und die darauf sich gründende christliche Hierarchie unbekannt ist, daß er die Geschichte der karthagischen Concilien nicht studiert habe, u. s. w. Gleich gegen dieser Seite über (S. 165 nach der Mitte) sitzt ein ganzes Nest von Anfängersfehlern bey einander. "Die Westgothen schickt Ruffinus N. 400 nach Italien, und Stiliko nach Gallien." So viel Worte, so viel Fehler! Ruffin wurde N. 395 ermordet, also konnte er doch wol N. 400 die Westgothen nicht nach Italien schicken, er müste denn gespücht haben: und Stiliko's Fall und Tod N. 408, veranlaßte erst der Westgothen Einfall in Italien unter Alarich: so lang Alarich lebte, war an keine Sitze der Westgothen in Gallien zu denken: erst unter Alarich's Nachfolger, lange nach Stiliko's Tode, bekamen sie Sitze in Gallien, u. s. w. Wenn doch nur schon 1771. die 2te Ausgabe meines Abrißes existirt hätte, wie hübsch hätte Schläzer daraus (S. 476. ff.) seine Deklamation berichtigen können! S. 70 meynt Schläzer, Nabonassar habe die nach ihm genannte Aere erfunden; aber erst 900 bis 1000 Jahre hernach erfand sie der bekannte Ptolemäus von Alexandrien. S. 74: "Die Osmanischen Türken, bereits Herrn der meisten Staaten, die vormals die Araber den Byzantinern entrißen hatten &c." Ist Kleinasien, das die Osmanen damals hatten, das meiste dieser Staaten? S. 77 setzt Schläzer den Anfang des Dalai-Lama auf N. 1426, und unten S. 218 auf 1462: diesen Widerspruch hat nicht ein Druckfehler erzeugt, sondern die Beschränkung und das allmähliche Wachsthum der Schläzerschen Unversaltheit: die erste Zahl hat er aus dem 2ten Th.

meines

meines Handbuchs, und die zwote aus dem 7ten Th. der allgem. hist. Bibl. S. 194. Die Klassifikation der unversalhistorischen Völker S. 106 &c. ist im Widerspruch gegen die Klassifikation S. 20. Die ältesten griechischen Münzen, sagt er S. 137, seyen von Gelon, S. 139 meynt er, Verdikkas, im Jahrb. Roms (folglich Verdikkas I) habe die verschiednen macedonischen Völker in Ein Königreich vereint: aber noch Verdikkas II, fast 300 Jahre hernach beherrschte sie noch nicht alle. S. 144 f. "Die Aristoteles gebahren ward, 400 J. vor Chr. kam zuerst ein dunkles Gerücht nach Griechenland von einem gewissen Hyperboreischen Volke, Namens Römer" &c. Und doch hatten die Römer schon über 50 Jahre zuvor durch öffentliche Gesandte ihre Gesetze aus Griechenland abholen lassen: es gab nämlich damals auch unter den Griechen, wie heutzutage unter den Deutschen, einzelne unwissende Historiker. S. 157, nicht ein Liktör, sondern der Prätor Q. Antyllus ward N. 632 erschlagen. S. 177. sitzt wieder ein ganzes Nest von Anfängersfehlern beyammen, das ich aber der Kürze wegen nicht aufzählen will, weil es jeder Neuling der Reichshistorie leicht selbst thun kan. Nicht nur die Mähren, Polen &c. wie S. 191 steht, sondern auch die Pomern und die Sorben (d. i. Wenden) nennt Nestor. Unter Mohammed's Hause giengen die Eroberungen der Araber noch lange nicht bis ans atlantische Meer, wie Schl. S. 202. sagt: dieß geschah erst unter den Ommajaden, und Mohammed's Schwärmer geriethen nicht erst im 9ten Jahrb. wie Schl. S. 205 bonmotisch meynt, sondern schon im 8ten an den Dnus: beydes hätte der Mann besser wissen sollen, der mit so vielem Gepränge öffentlich über die Geschichte der Araber las. S. 209: "N. 1104 ward das große Seldschukische Reich in 3 Theile getheilt". Es geschah schon 1103: Schläzer hat nicht recht im Deguignes nachgesehen, auch erhielt sich diese Theilung nicht: auch ist es falsch, was weiter unten auf

der



der citirten Seite steht: "Von diesem Reiche machten sich seit dem 12ten Sæc. los und unabhängig" u. es geschah viel früher. Nicht schon Mohammed, wie S. 209 f. entscheidend gesagt wird, sondern erst dessen Sohn Aziz machte sich von dem selbschulischen Kaiserthum unabhängig: Mohammed war nichts als Statthalter, und blieb den Selbschulken bis an seinen Tod getreu. Ueberhaupt wird ein sachkundiger Prüfer noch gar viel zu thun finden, wenn er Schlbzers Vorstellung seiner Universalhist. nicht so flüchtig, wie ich hier nur thun wolte, sondern geflissentlich durchgeht —

Aber wird mich nicht jeder Rechtschaffene bedauern, daß ich meine Ehre nicht anders, als auf Unkosten der Ehre eines Kollegen retten kan: eines Mannes, dem ich die besten Einsichten in verschiedene Theile der Geschichte und in mehr andere Wissenschaften billig zutraue? Aber ich will mich nur auch auf einmal dieser, meinen Geist und mein Herz folternden Arbeit entreißen. Warum schrieb doch Schlbzer wider mich, seinen Kollegen, eine Spes-cies-facti?
